

## 145. Die Schweizerische Chemische Gesellschaft in den Jahren 1901—1941<sup>1)</sup>.

Im Auftrage des Vorstandes verfasst

von **H. Rupe.**

(7. II. 44.)

Toute science doit être placée dans  
son cadre historique, si l'on veut  
en comprendre le véritable caractère  
et la portée philosophique.

(*Berthelot, Les Origines de l'Alchimie.*)

Die Gründung der Schweizerischen Chemischen Gesellschaft fiel in eine höchst interessante und bewegte Zeit. Wenige Jahre vorher hatte das Ehepaar *Curie* eine der bedeutendsten und folgenschwersten Entdeckungen – die der ersten radioaktiven Elemente – gemacht, nachdem kurz vorher *Röntgen* seine Strahlen gefunden hatte. Von den grossen Chemikern der klassischen Zeit waren viele noch in Tätigkeit, von *Baeyer*, *E. Fischer*, *A. Haller*, *Van't Hoff*, *O. Wallach*, *W. H. Perkin*, um nur diese zu nennen. In der Schweiz waren noch *Nietzki*, von *Kostanecki*, *Graebe*, *Bamberger* in voller Arbeit.

In den wissenschaftlichen Laboratorien der Hochschulen sowie in den Laboratorien der grossen chemischen Fabriken nahm die Anzahl der Chemiker von Jahr zu Jahr zu. Nicht nur Landeskinder waren es, die dort sich ausbildeten und arbeiteten, sondern auch viele junge Leute aus andern Ländern wurden von dem immer mehr wachsenden Ruf unserer Institute angezogen.

Die Chemiker der Schweiz fanden sich jährlich im Sommer einmal zusammen bei der Versammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft (S. N. G.), wo sie eine chemische Sektion bildeten und Gelegenheit hatten, über ihre Arbeiten vorzutragen. Oft waren diese Sitzungen sehr gut besucht, wie z. B. die in Basel im August 1892, manchmal aber auch sehr schlecht, wie die sehr verregnete – aber sehr amüsante – in Engelberg 1898, wo die chemische Sektion aus drei Mitgliedern bestand, und die in Thusis 1900.

Ein engerer Zusammenschluss der Chemiker der Schweiz wurde höchst wünschenswert und notwendig, und so wurde bei Gelegenheit der Jahresversammlung der S. N. G. in Neuchâtel 1899 die Gründung einer Chemischen Gesellschaft besprochen. Man wählte eine

---

<sup>1)</sup> Eine erste Geschichte der schweiz. chem. Gesellschaft 1901—1911 wurde in sehr kurzer Form von *L. Pelet* verfasst: „La Société Suisse de Chimie“, Centenaire de la Société helvétique des Sciences naturelles. Nouveaux mémoires vol. **L**, 283 (1915).

Kommission, bestehend aus den Herren *Werner*, *Bamberger*, *Billeter* und *Pictet*. Sie sollten in der Sitzung des nächsten Jahres einen Bericht erstatten sowie einen Statutenentwurf vorlegen. Aber an der folgenden Jahresversammlung in Thusis war die chemische Sektion so schlecht besucht, dass es zu keiner Beschlussfassung kam; das konnte erst im nächsten Jahre nachgeholt werden.

Es war in Zofingen, am 6. August 1901, wo die Schweizerische Chemische Gesellschaft gegründet wurde, als eine eigene, unabhängige Gesellschaft. Doch wurde sie, wie die Schwestergesellschaften, die Schweizerische Botanische, Geologische und Zoologische, eine Zweiggeseellschaft der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Sie erhielt ihre ersten Statuten, die noch recht einfach und wenig umfangreich waren. Den ersten Vorstand bildeten: *Werner*, Präsident, *Billeter*, Vizepräsident, und *Pictet*, Sekretär. Der letztere hatte auch die damals noch sehr einfachen Kassengeschäfte zu besorgen<sup>1)</sup>.

So war nun die neue Chemische Gesellschaft gegründet. Noch sah man nicht voraus, welche grosse Bedeutung sie im wissenschaftlichen Leben unseres Landes dereinst einnehmen würde. Anfangs nahm die Zahl der Mitglieder nur langsam zu. 1902 betrug sie 84, sank aber im folgenden Jahre auf 81. Dieser Umstand erfüllte das Herz des zweiten Präsidenten, *Billeter*, mit einiger Sorge; als 1904 die Jahresversammlung der S. N. G. in Winterthur stattfand, da vereinigte er sich mit seinen beiden Kollegen im Komitee, *Pictet* und *Rupe*, zu einer Aussprache. Im Garten eines Restaurants wurde beim Kaffee erwogen ob es überhaupt einen Zweck habe, die Schweizerische Chemische Gesellschaft weiter fortzuführen, ob sie neben den grossen chemischen Gesellschaften der Nachbarländer, welche eigene Zeitschriften besässen weiterleben könne, ob man nicht ihre Auflösung befürworten solle, da offenbar nicht genügend Interesse bei den Chemikern der Schweiz vorhanden sei. Aber der Optimismus behielt die Oberhand. Man beschloss die Weiterentwicklung der Ge-

---

<sup>1)</sup> In einer besonderen Lage befanden sich damals die Basler Chemiker, denn gerade in diesem Jahre wurde die „*Vier-Städte-Gesellschaft*“ gegründet. Die Chemiker der Laboratorien in Basel, Freiburg, Mülhausen und Strassburg verbanden sich zu einer zwanglosen, statutenlosen Vereinigung, sie trafen sich 4—5 mal im Jahre zu Sitzungen, an denen zahlreiche Vorträge gehalten wurden, an ihnen beteiligten sich nicht selten auch Dozenten aus den übrigen schweizerischen Hochschulen. Diese Vier-Städte-Gesellschaft erlangte bald einen gewissen Ruf, weil ihre Sitzungen ein gemütlicheres und angenehmeres Zusammenarbeiten und Sich-Kennenlernen ermöglichten, als dies innerhalb der riesigen Massenversammlungen der Fall war, wie es die Versammlungen der Deutschen Naturforscher, der Bunsengesellschaft, des Vereins Deutscher Chemiker waren. Die letzte Sitzung der Vier-Städte-Gesellschaft wurde im Juli 1914 in Badenweiler abgehalten. Ihre Nachfolgerin war die Vereinigung der Süd-West-Deutschen Chemie-Dozenten, zu der auch Basel gehörte. Freundschaftliche Beziehungen bestanden ferner zwischen der Basler chemischen Gesellschaft und der *Société chimique de France*, Section de Strasbourg et de Mulhouse, an deren Sitzungen die Basler oft teilnahmen, wie auch jene mehrmals nach Basel eingeladen wurden.

sellschaft durch energische Propaganda zu fördern; besonders aber wurde damals ein Gedanke laut, der sich als äusserst fruchtbar und wichtig erwies: es sollte neben der Versammlung im Sommer eine zweite am Ende des Wintersemesters abgehalten werden. Dieser Beschluss wurde sofort in die Tat umgesetzt, sodass die erste Winterversammlung schon im März 1905 in Neuchâtel stattfinden konnte. Des ferneren wurde beschlossen, es sei wenn möglich in jeder Wintersitzung von einem unserer Laboratoriumsvorstände ein zusammenfassender Vortrag über sein Arbeitsgebiet zu halten. Übrigens könnten auch auswärtige Gelehrte zu einem solchen aufgefordert werden. Schon an der Sitzung in Neuchâtel 1905 hielten *Werner* und *Pictet* derartige Vorträge. Diese Einrichtung erwies sich als äusserst wertvoll, sie bildete eine besondere, erfreuliche Note im Programm unserer Winterversammlungen. Allerdings wurde sie nicht konsequent durchgeführt, denn besonders in den Jahren des ersten Weltkrieges fehlten diese zusammenfassenden Vorträge häufig, wie eine Zusammenstellung zeigen soll. Hin und wieder wurden auch solche zusammenfassende Vorträge an den Sitzungen im Sommer gehalten.

Von Anfang an schon erhielt diese zweite Sitzung, die gewöhnlich in den letzten Tagen des Februars oder in den ersten des März stattfindet, eine weit grössere Bedeutung als die Sommersammlung, da sie aus leicht verständlichen Gründen stets viel besser besucht werden konnte als jene. Sie ist deshalb die eigentliche Generalversammlung; alle wichtigen Geschäfte: Neuwahlen, Kassenbericht, Preisverteilungen, Statutenrevisionen, Ernennung zu Ehrenmitgliedern, werden in ihr erledigt.

Die Mitgliederzahl stieg jetzt langsam an: 1906 betrug sie 102, 1909 = 135, 1914 schon 410 Mitglieder; im Jahre 1941 waren es 1391.

Die junge Gesellschaft erfreute sich von Anfang an der tatkräftigen und umsichtigen Unterstützung einiger älterer Gelehrten, die keinem Lehrkörper einer unserer Hochschulen angehörten. *Emilio Noelting*, der langjährige Direktor der Chemie-Schule in Mülhausen, der am Polytechnikum in Zürich studiert hatte, war mit einer grösseren Zahl von Schweizer Chemikern eng befreundet. Er brachte unserer Gesellschaft das wärmste Interesse entgegen; er fehlte an keiner ihrer Sitzungen und über viele seiner Arbeiten hat er zuerst in unserer Gesellschaft vorgetragen. Seine grossen Erfahrungen auf dem Gebiete der technischen Chemie und des Patentwesens, seine enorme Belesenheit in der wissenschaftlichen Literatur machten seine Mitteilungen für uns alle höchst interessant und lehrreich. — Dann *Noelting's* Freund, der Genfer Gelehrte *Frédéric Reverdin*, der seine bedeutenden Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der Farbstoffchemie und der Nitrierung der Benzolderivate gerne auf den Sitzungen vortrug. Er war eng verbunden mit der Universität Genf, obgleich er ihrem Lehrkörper nicht angehörte.

Die älteren Mitglieder unserer Gesellschaft werden sich gerne noch an den in Genf lebenden belgischen Chemiker *P. de Wilde* erinnern. Der liebenswürdige und humorvolle Gelehrte besuchte häufig unsere Sitzungen. Sein Name wird für alle Zeiten mit der Geschichte der katalytischen Hydrierung eng verbunden bleiben, denn er war der Erste, dem die Reduktion von Acetylen und Äthylen zu Äthan mit Hilfe von Platinmohr gelang<sup>1)</sup>.

Ein eifriger Freund und Förderer unserer Gesellschaft war auch Prof. *H. Staudinger*, der Nachfolger *Willstätter's* auf dem Lehrstuhl der organischen Chemie an der Eidg. Technischen Hochschule.

---

Im Jahre 1911, also zehn Jahre nach Gründung unserer Gesellschaft hatte sich die Zahl ihrer Mitglieder schon mehr als verdoppelt (185); nun konnten an der Winterversammlung in Freiburg neue, wichtige Beschlüsse gefasst werden.

Die ersten Statuten, einfach wie sie waren, hatten gute Dienste geleistet; sie mussten aber nun ganz revidiert und verbessert werden<sup>2)</sup>. In der Gesellschaft gab es jetzt drei Klassen von Mitgliedern. Erstens: die ordentlichen, die einen Jahresbeitrag von wenigstens 2 Franken bezahlten (ausserdem eine Eintrittsgebühr von 2 Franken), zweitens: lebenslängliche Mitglieder, sie hatten einen einmaligen Beitrag von Fr. 50.— zu entrichten<sup>3)</sup>, und drittens: Ehrenmitglieder. Der Vorschlag zur Ernennung der Ehrenmitglieder muss von mindestens fünf Mitgliedern unterzeichnet sein; die Wahl erfolgt in der Winterversammlung (Beschluss 7. IX. 1909 in Lausanne). Das erste Ehrenmitglied wurde Prof. *E. Noetting* (Mülhausen). Der Vorstand besteht jetzt aus dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten und dem Kassier (erster Kassier war Prof. *Bistrzycki*). Der Vorstand selbst ernennt ein Mitglied der Gesellschaft zum Sekretär; er kann am Wohnort des Präsidenten gewählt werden. (Erster Sekretär war Dr. *Jules Schmidlin*). Im folgenden Jahre kam dann noch der Zusatz, die Anzahl der Ehrenmitglieder solle beschränkt sein (10–20); in einem Jahre sollten nicht mehr als drei erwählt werden.

Schon in der Winterversammlung in Zürich (1909) wurde beschlossen, Auszeichnungen für wissenschaftliche Arbeiten in Form von Preisen zu verabfolgen, für solche Arbeiten, die in der Schweiz von jüngeren Mitgliedern der Gesellschaft ausgeführt wurden (Hochschulprofessoren kommen nicht in Betracht). Für die beste, im Laufe des verflossenen Jahres veröffentlichte Arbeit wird eine

---

<sup>1)</sup> B. 7, 352 (1874).

<sup>2)</sup> Die ersten Statuten unserer Gesellschaft stammen aus dem Gründungsjahre 1901. Die zweiten, revidierten kamen im Jahre 1911 (25. Februar), dann folgten die dritten 1915, die vierten 1919, die fünften 1926 und die sechsten 1940.

<sup>3)</sup> Die Gründung der Zeitschrift, der *Helvetica chimica acta* 1917, bedingte dann eine weitgehende Änderung dieser Bestimmungen.

Medaille verliehen; ferner können für noch im Gange befindliche kostspielige wissenschaftliche Untersuchungen Barunterstützungen (auf Empfehlung und Begutachtung von einem Laboratoriumsvorstand) bewilligt werden. Diese Preise werden nun in den Statuten verankert. Die erste finanzielle Grundlage für diese Preise bildeten zwei anonyme Geschenke von 1000 und 500 Franken (von *E. Noetting*).

Die bedeutende wissenschaftliche Produktivität unserer Hochschul- und Fabrik-Laboratorien kam der inneren Erstarkung und Entwicklung unserer Gesellschaft in hohem Masse zugute. Die Vorträge, welche in der Sondersitzung gehalten wurden, kamen in den Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft zur Veröffentlichung. Die „Archives des Sciences physiques et naturelles“ in Genf brachten ferner regelmässig aus der Feder von Prof. *Amé Pictet* Berichte über die Sommer- und Wintersitzungen bis zum Jahre 1917. Die Chemiker-Zeitung (Cöthen) veröffentlichte nach jeder Sitzung eine Zusammenfassung über die in ihr gehaltenen Vorträge. Unser verehrtes Mitglied, Prof. *A. Pictet* in Genf, brachte seit 1901 jedes Jahr mehrmals in den „Archives“ eine „Liste bibliographique des travaux de chimie faits en Suisse“, worin sämtliche Publikationen, Dissertationen usw. registriert wurden. Er führte diese verdankenswerte, mühsame Arbeit auch weiter fort, als die *Helvetica chimica Acta* 1918 gegründet waren, von 1918 bis 1936. In den ersten zehn Jahren des Bestehens unserer Gesellschaft, von 1901 bis 1911, steigerte sich die Jahresproduktion der chemischen Publikationen von 276 auf 400.

Die jetzt mächtig anwachsende Gesellschaft begann Fühlung zu nehmen mit den Schwestergesellschaften des Auslandes. Es war im Sommer 1911, in der Sitzung in Solothurn, am 1. August, als die Frage zur Diskussion gestellt wurde, ob die Schweizerische Chemische Gesellschaft sich bei der Association internationale des Sociétés chimiques beteiligen solle, die im April desselben Jahres in Paris gegründet worden war. Dies wurde zum Beschluss erhoben, und schon am 6. Oktober des gleichen Jahres wurde unsere Gesellschaft in den Verband aufgenommen. Eine Abordnung, bestehend aus den Herren *Ph.-A. Guye*, *A. Werner* und *Fr. Fichter* bildete unsere erste Vertretung. Von jetzt an nahm eine Abordnung der Schweizer Gesellschaft an allen Sitzungen und Beratungen der Association internationale teil. Am 12. April 1912 z. B. finden wir jene Delegation in der in Berlin abgehaltenen Sitzung und im Sommer 1913 in Brüssel. Die für den Herbst 1914 in Paris vorgesehene Tagung wurde abgesagt „vu les circonstances“.

Als im Jahre 1906 ein Denkmal für *Avogadro* in Turin eingeweiht wurde, vertrat uns *Ph.-A. Guye*, ferner schickte man zum Jubiläum Prof. *Wallach's* (Göttingen) 25jähriger Forschung auf dem Gebiete der Terpene in Göttingen eine Glückwunschadresse, 1909. Bei der

am 15. und 16. Oktober 1908 in Bern stattgefundenen *Albrecht von Haller*-Feier (200. Todestag) vertrat der Vizepräsident *Kostanecki*, am Universitätsjubiläum in Genf, 8. und 9. Juli 1909, der Präsident *Rupe* unsere Gesellschaft.

Am 6. März 1909 wurde das grosse, schöne, neue Chemische Laboratorium der Universität Zürich eingeweiht. Professor *Werner* hatte die Schweizerische Chemische Gesellschaft eingeladen, ihre Winterversammlung bei dieser Gelegenheit in Zürich abzuhalten. In feierlicher Sitzung, der zahlreiche Gelehrte des Auslandes beiwohnten, im grossen Hörsaal des Institutes, überbrachte der Präsident unserer Gesellschaft, *Rupe*, deren herzliche Glückwünsche sowohl Herrn Prof. *Werner* als auch der Universität Zürich. Wir hatten die Ehre, als Erste in dem prächtigen neuen Hörsaal zu tagen. In einem Rundgang wurde das ganze reich ausgestattete Institut besichtigt.

In jener Zeit beschäftigte man sich in unserer Gesellschaft auf Wunsch der Association internationale des Sociétés chimiques auch eifrig mit Fragen der Nomenklatur. Es wurde vorausgesetzt oder gewünscht, dass der Conseil der internationalen Association der Chemischen Gesellschaften oder eine von ihm zu diesem Zwecke ernannte internationale Kommission ganz bestimmte, grundsätzliche Fragen über die Probleme der Nomenklatur aufstellen würde. Dann sollte schliesslich eine Art von Abstimmung über die von der Mehrheit der Chemiker als richtig angenommenen Prinzipien zu einem internationalen Nomenklaturkongress führen. Es gab damals eine schweizerische Kommission für die organische Nomenklatur, die am 8. Dezember 1912 in Bern eine Reihe von Fragen behandelte, die den einzelnen Mitgliedern (es waren acht Laboratoriums-Direktoren) vorher zugestellt worden waren. Dabei handelte es sich hauptsächlich darum, ob die Genfer Nomenklatur beibehalten werden solle oder nicht. Die Beschlüsse unserer Kommission wurden durch ein Zirkular, datiert vom 1. März 1913, allen Mitgliedern mitgeteilt. Bald darauf brach der erste Weltkrieg aus, der vorläufig allen derartigen internationalen Bestrebungen ein rasches Ende bereitete. Am 8. September 1919 wurde unserer Gesellschaft bekanntgegeben, die Association internationale des Sociétés chimiques sei aufgelöst. Doch wurde an deren Stelle die Union internationale de Chimie gegründet, der die Schweizerische Chemische Gesellschaft ebenfalls beitrug. Die Union internationale beschäftigte sich wieder mit der Nomenklaturfrage und mit der Redaktion der verschiedenen Atomgewichtstabellen. Am Internationalen Chemiker-Kongress in Rom, 1938, versammelte sich die Kommission für die Reform der Nomenklatur der anorganischen Chemie, an der Prof. *Fichter* unser Vertreter war; sie fasste dort ihre vorläufig endgültigen Beschlüsse, die unter dem Titel „Richtsätze für die Benennung anorganischer Verbindungen“ („Règles

relatives à la nomenclature des composés minéraux“) in den *Helvetica chimica acta* **23**, 997 und 1012 (1940) veröffentlicht sind.

Wir sind der Zeit vorausgeeilt. Kehren wir zurück ins Jahr 1913. *Alfred Werner* erhielt am 12. November den *Nobel*-Preis für Chemie. Diese grosse Ehrung, gleich bedeutsam für den grossen Forscher, wie für die Schweiz, wurde von unserer Gesellschaft in einer Sitzung in Neuchâtel am 2. Mai 1914 gefeiert. Prof. *Fichter* gab eine Übersicht über die wichtigsten Arbeiten *Werner's*; dann wurde dem Gefeierten eine schöne Plakette überreicht, die von dem Künstler *J. Vibert* angefertigt worden war; sie trägt die Jahreszahl 1913. Kleinere Plaketten wurden an alle verteilt, die dafür subskribiert hatten. Durch das Komitee, das die Vorbereitung und Finanzierung der *Werner*-Feier besorgt hatte, konnte unserer Gesellschaft ein Saldo von 800 Franken übergeben werden.

In der Wintersitzung vom 27. Februar 1915 in Solothurn wurde nun folgendes beschlossen (Präsident: Prof. *Pelet*, Lausanne). Diese Fr. 800.— werden vereinigt mit einem Geschenk von Fr. 500.—, das Prof. *Werner* der Gesellschaft gemacht hatte zu einem Fonds, der den Namen *Werner*-Fonds tragen soll; zu ihm gelangen dann noch Geschenke sowie Beträge, welche die Generalversammlung ihm überweist. Sobald die aufgelaufenen Zinsen (die von 1915 an angesammelt werden) dieses Fonds den Betrag von mindestens Fr. 200.— erreicht haben, kann ein *Werner*-Preis erteilt werden; der Preisträger erhält dann noch die kleine *Werner*-Plakette. Professor *Bistrzycki* hatte ein Reglement für den *Werner*-Preis verfasst. Für die Erteilung dieses Preises gelten die gleichen Bestimmungen, die schon oben für die Preisverteilungen mitgeteilt wurden. Der erste, der diesen Preis erhielt, war Dr. *Johann Jakob* für seine Arbeit: Die Konstitution der Silicate. Er wurde ihm in der Sitzung in Burgdorf am 26. Februar 1921 feierlich übergeben (Fr. 300.— und die Plakette).

In der gleichen Sitzung am 27. Februar 1915 in Solothurn wurde von den Proff. *Guye*, *Werner* und *Fichter* der Antrag gestellt, es sei die Schweizerische Chemische Gesellschaft in's Schweizerische Handelsregister einzutragen. Dieser Antrag wurde angenommen (siehe später). Schon in der Sitzung in Solothurn am 7. August 1911 hatte Prof. *Rupe* den Antrag gebracht, die Gesellschaft solle sich an der im Jahre 1914 in Bern stattfindenden Schweizerischen Landesausstellung beteiligen. Der Antrag wurde angenommen und ein kleines Komitee (*Rupe*, Präsident, *Kohlschütter*, *Werner*, *Pelet*, *Pictet*) mit der Durchführung einer Ausstellung von wissenschaftlichen Präparaten beauftragt (in Basel, am 2. März 1912). Die kleine Schau konnte unter den Auspizien der Schweizerischen Gesellschaft für Chemische Industrie stattfinden, die sich in grosszügiger Weise so-

gleich bereit erklärt hatte, alle Kosten unserer Ausstellung zu übernehmen und uns einen Platz in ihrem Raume zu überlassen. Die Firma *Rittmeyer* in Winterthur lieferte den nötigen, gefälligen Schrank und die Firma *Labor A.G.* in Bern die Präparatengläser. Die meisten Hochschullaboratorien hatten Resultate ihrer Arbeiten (der Dozenten und Studenten) ausgestellt<sup>1)</sup>, daneben aber wurden auch historisch wichtige und interessante Präparate gezeigt, so von den Untersuchungen von *Jules Piccard* (Basel), *Nietzki* (Basel), *Tschirch* (Bern), *A. Pictet* (Genf) u. a. Die bescheidene Schau- stellung, neben der schönen Ausstellung der Schweizerischen Gesellschaft für Chemische Industrie, wurde viel beachtet und trug zweifellos dazu bei, unsere Gesellschaft in weiteren Kreisen bekannt zu machen. Man wird sich erinnern, dass im August 1914 nach dem Ausbruch des ersten Weltkrieges die Ausstellung eine Zeitlang geschlossen wurde. Sie erhielt aber nach ihrer Wiedereröffnung einen derartig grossen Besuch durch das Schweizervolk, dass der finanzielle Abschluss ein recht guter war.

Der erste Weltkrieg, dessen Ausbruch unsere Berner Landes- ausstellung so stark beeinflusste, machte sich auch im Leben der Chemischen Gesellschaft bemerkbar. Die Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, die im September 1914 in Bern hätte stattfinden sollen, wurde abgesagt und damit war auch das Schicksal der Sommersitzung unserer Gesellschaft besiegelt; sie konnte nicht abgehalten werden. Und weiter erfahren wir, dass in der Sitzung vom 4. März 1916 in Freiburg darüber diskutiert wurde, der Vorstand solle Schritte tun, um den Laboratoriums- Direktoren das Anschaffen der nötigen Chemikalien zu erleichtern. Im August desselben Jahres wurde in der Sommersitzung in Schuls- Tarasp vom Vorstand mitgeteilt, dass das eidgenössische Politische Departement jährlich jedem Laboratorium 100 Kilo Benzol zu- gestehen könne, dagegen lasse sich für Toluol und Salpetersäure keine Garantie leisten.

Aber der furchtbare Krieg hinderte unsere Gesellschaft durchaus nicht, ihre äusserst vielseitige und interessante Tätigkeit fortzu- führen.

In der Sommer-Sitzung in Zürich am 11. September 1917 wurde beschlossen, eine sehr praktische Einrichtung zu gründen, nämlich die *Plis cachetés* — versiegelte Schreiben. Ein Reglement wurde dafür 1918/19 in die Statuten aufgenommen. Die Gesellschaft über- nimmt darnach für ihre Mitglieder die Aufbewahrung von *Plis cachetés*, welche die Beschreibung von Arbeiten oder noch nicht veröffentlichten Forschungsergebnissen enthalten. Sie wurden anfangs bei der Schwei-

---

<sup>1)</sup> Prof. *Werner* hatte eine grosse Sammlung von Präparaten ausgestellt, die heute noch im chemischen Institut der Universität Zürich aufbewahrt wird.



zerischen Nationalbank in Bern deponiert, später (laut Beschluss der Versammlung vom 2. Oktober 1924 in Luzern) bei der Schweizerischen Nationalbank in Basel. Diese Einrichtung ist von Anfang an bis zur Gegenwart viel benützt worden; sie hat sich als sehr nützlich erwiesen.

In die Zeit des ersten Weltkrieges fällt eine Tat der Schweizerischen Chemischen Gesellschaft, welche zweifellos das wichtigste Ereignis bedeutete, das sich in ihren ersten 40 Jahren vollzog: die Gründung einer eigenen Zeitschrift, der *Helvetica Chimica Acta*.

Der Gedanke, eine eigene Zeitschrift zu gründen, und sich dadurch unabhängig von den Zeitschriften der chemischen Gesellschaften anderer Länder zu machen, erschien schon in der Frühzeit der Schweizerischen Chemischen Gesellschaft oft in Gesprächen und Diskussionen. Doch diesen Gedanken in die Tat umzusetzen, das hätte man damals noch nicht wagen dürfen und können, und es war gut, dass man damit noch abwartete und die Zeit für uns arbeiten liess. Doch allmählich reifte die Frucht heran: in der Sommerversammlung unserer Gesellschaft in Schuls-Tarasp, 8. August 1916, konnte Prof. *Fr. Fichter* die Anregung machen, es sei eine Kommission zu wählen, welche die Gründung einer schweizerischen chemischen Zeitschrift studieren solle; in der nächsten Wintersitzung, die auf den Vorschlag von Prof. *Ph.-A. Guye* in Montreux hätte abgehalten werden sollen, wäre darüber zu berichten. Unter dem Titel „Einige Gedanken über die Gründung einer schweizerischen chemischen Zeitschrift“ hatte Prof. *Fichter* eine kleine Abhandlung den Mitgliedern unserer Gesellschaft übergeben, die als Leitlinie dienen konnte. Die vorberatende Kommission bestand aus den Vorstehern der schweizerischen Hochschullaboratorien; sie wurde offiziell in der nächstfolgenden Wintersitzung, die am 3. März 1917 in Burgdorf (wegen eingetretener Verkehrseinschränkungen nicht in Montreux) stattfand, einberufen und hatte auf die Sommerversammlung desselben Jahres — sie wurde am 11. September 1917 in Zürich abgehalten — einen Bericht auszuarbeiten. An diesem, für das wissenschaftliche Leben unseres Landes höchst bedeutungsvollen Tage wurde die Gründung unserer Zeitschrift, der *Helvetica Chimica Acta*, zum Beschluss erhoben. Die Entwicklung und die weiteren Schicksale dieser jetzt so erfreulich blühenden Zeitschrift seien hier nicht weiter behandelt, da wir Herrn *Fichter* eine kurze Geschichte ihrer ersten 25 Jahre verdanken<sup>1)</sup>.

Doch sei hier noch kurz auf die finanziellen Verhältnisse jener Zeit eingegangen. Seit der Gründung unserer Gesellschaft besorgte zuerst der Sekretär, von 1911 an ein besonderer Kassier (*trésorier*) die Kassengeschäfte; eine einfache Kassenführung (*Kassabuch*,

---

<sup>1)</sup> *Helv.* **25**, 3 (1943).

Konto-Korrent-Büchlein usw.) genügte vollständig<sup>1)</sup>. Doch mit dem Entstehen unserer Zeitschrift änderte sich dieses idyllische Bild ganz bedeutend. Denn damit jene auf solidem Fundament ruhe, musste ein Garantiekapital beschafft werden. In zwei Sitzungen (20. März, 6. Juli 1917 in Bern) beriet die vorberatende Kommission von 15 Mitgliedern (darunter zehn Laboratoriums-Direktoren) darüber und schätzte das nötige Kapital auf Fr. 15 000.—. Daraufhin wurde durch *Ph.-A. Guye* eine grosszügige Sammelaktion eingeleitet, zur Beschaffung von Beiträgen à fonds perdu. Sie hatte einen grossen, ganz unerwarteten Erfolg. Von privater Seite kamen zahlreiche Beiträge, besonders aber von Seiten der schweizerischen chemischen Industrie. Hier sind in erster Linie die drei Basler Firmen zu nennen: die *Gesellschaft für Chemische Industrie*, die *Chemische Fabrik J. R. Geigy A.G.* und die *Chemische Fabrik vormals Sandoz*<sup>2)</sup>. Im November jenes bedeutungsvollen Jahres erreichte das Garantiekapital die Summe von Fr. 25 614.40; damit konnte man etwas anfangen!

Aber jetzt durfte die bisherige einfache Kassaführung unserer Gesellschaft nicht mehr beibehalten werden, hier musste eine ganz neue Verwaltung eingeführt werden. Basel wurde der Sitz unserer Kasse; die *Gesellschaft für Chemische Industrie*, deren Direktor, *Dr. Jacob Schmid*, sich warm für die Zeitschrift eingesetzt hatte, übernahm, gewissermassen als Treuhänderin, die gesamte Kassaführung. Zum Schatzmeister wurde Herr *Dr. G. Engi*, Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrates der „Ciba“ gewählt. Er hat, trotz der auf ihm ruhenden grossen Arbeitslast, dieses Amt bis 1943 in vorbildlicher Weise verwaltet. Unseren begründeten Wünschen gegenüber erwies er stets eine offene Hand, die freudig gab; auf der anderen Seite aber wusste er mit weiser Zurückhaltung zu bremsen und zur Sparsamkeit zu mahnen, wenn allzu kostspielige Begehren an ihn heran traten. Für jedes Jahr werden ein ausführlicher Kassenbericht und eine Rechnung, die von zwei Rechnungsrevisoren geprüft werden, ausgearbeitet; die Jahresrechnung wird in den *Helv. Chim. Acta* publiziert.

Die Gründung der neuen Zeitschrift bedingte nun auch eine Veränderung der Mitgliederbeiträge. Jedes ordentliche Mitglied der Schweizerischen Chemischen Gesellschaft ist Bezüger der *Helvetica Chimica Acta* und bezahlt das Abonnement dafür als Jahresbeitrag (1941 beträgt dieser für ordentliche Mitglieder Fr. 20.—<sup>3)</sup>, für auswärtige Fr. 23.— mit dem Portozuschlag von Fr. 3.—). Nicht-

<sup>1)</sup> Die ersten Kassa-Bücher sind noch vorhanden.

<sup>2)</sup> Die Liste sämtlicher Donatoren ist auf der 2. Seite von Vol. I (1918) der *Helv. chim. acta* abgedruckt.

<sup>3)</sup> Der Mitgliederbeitrag betrug zuerst 18 Fr., er wurde während der ersten 25 Jahre seit dem Bestehen der *Helvetica* einige Male geändert.

mitglieder können durch den Buchhandel zu einem höheren Abonnementspreise die Zeitschrift beziehen. Die ausserordentlichen Mitglieder bezahlen einen Jahresbeitrag von wenigstens 2 Franken; durch eine Zahlung von Fr. 450.— konnte die ordentliche Mitgliedschaft auf Lebenszeit erworben werden usw. (siehe Statuten von 1918/19). Diese letzte Bestimmung, § 6 der Statuten, rief übrigens in der Sitzung vom 28. September 1940 in Locarno eine lebhaft Diskussion hervor, da die Frage aufgeworfen wurde, wie es mit diesem Beitrag bei stark wechselndem Geldwert gehalten werden solle.

Da die Gesellschaft im Basler Handelsregister eingetragen wurde, so sei hierüber folgendes mitgeteilt: In der Sitzung in Solothurn am 27. Februar 1915 wurde diese Angelegenheit besprochen; damals war der Sitz der Gesellschaft in Bern, doch wurde schon ein Jahr vorher in Neuchâtel (2. Mai 1914) auf Vorschlag der Proff. *Guye*, *Werner* und *Fichter* die Anregung gemacht, es solle eine Änderung in den ersten Statuten vorgenommen werden, da die Gesellschaft in ein Handelsregister eingetragen werden müsste. Vorläufig konnte man sich noch nicht entscheiden, doch wurde diese Angelegenheit dringlicher infolge der 1917 durchgeführten Gründung unserer Zeitschrift. Man entschloss sich, die Eintragung in das Basler Handelsregister (als Verein) vornehmen zu lassen, was dann am 23. Mai 1919 verwirklicht wurde.

Da 1935 das Handelsregister in Basel beanstandete, dass unsere Eintragung nicht ständig den gesetzlichen Vorschriften entspreche, wurde nach einer Vorberatung im Jahre 1935 (Sitzung in Biel am 1. März) ein Antrag von Dr. *Engi* an der Generalversammlung vom 28. Februar 1936 in Lausanne angenommen, der folgende Verhältnisse schuf: der Vorstand besteht auf fünf Mitgliedern; drei von diesen, der Präsident, der Vize-Präsident und der Beisitzer, werden alle zwei Jahre gewählt; der Schatzmeister und der Präsident des Redaktionskomitees der *Helvetica Chimica Acta*, werden jeweils für sechs Jahre bestellt. Dem Handelsregister in Basel muss ein Wechsel im Vorstand jeweils mitgeteilt werden.

Der Anfang unserer neuen Zeitschrift fiel noch in eine höchst bewegte, unruhige Zeit. In einem Jahresbericht für 1918 wird die Befürchtung ausgesprochen, das Defizit, welches das erste Jahr gebracht hatte, werde in Zukunft bedeutend grösser werden, eine pessimistische Ansicht, die glücklicherweise nicht richtig war, wie schon die nächsten Jahre zeigten. Im Herbst 1918 sollte die Jahresversammlung der S. N. G. und mit ihr die Sitzung unserer Gesellschaft in Lugano stattfinden. Dort sollte die Totalrevision unserer Statuten, bedingt durch die Gründung der Zeitschrift, vom Plenum bestätigt werden; aber diese Versammlung musste abgesagt werden wegen der furchtbaren Grippe-Epidemie, die damals unser Land heimsuchte.

Am Ende des zweiten und am Anfang des dritten Jahrzehntes ihres Bestehens hatte der Mitgliederbestand der Gesellschaft schon eine erfreuliche Höhe erreicht; er betrug im Jahre 1922: 577 ordentliche und 82 ausserordentliche Mitglieder. Die Gesellschaft hatte ihre Kinderzeit hinter sich und gehörte jetzt schon zu den grossen wissenschaftlichen Vereinigungen unseres Landes. Leider verlor die Gesellschaft damals zwei ihrer ältesten Ehrenmitglieder aus der Zeit der Gründung, Prof. Dr. *E. Noelting* (Mülhausen) und *Ernest Solway* (Brüssel), dazu zwei der hervorragendsten ordentlichen Mitglieder, nämlich Prof. Dr. *Ph.-A. Guye* (Genf) und Dr. *T. Sandmeyer* (Basel und Zollikon). Das Andenken an Prof. *Noelting* und Prof. *Guye* wurde von der Zeitschrift durch Nekrologe geehrt; zu Ehren des letzteren erschien ein Sonderheft „in memoriam“<sup>1)</sup>. Das Leben von *Sandmeyer* und seine grosse Bedeutung für Wissenschaft und Technik wurde von Dr. *H. Hagenbach*, seinem langjährigen Mitarbeiter ausführlich geschildert<sup>2)</sup>.

Ein schwerer Schlag traf unsere Gesellschaft am 2. Juni 1922, als Professor *Ph.-A. Guye* vom Tode abgerufen wurde. Geboren 1862, ein Genfer, studierte er in Genf und Paris, 1892 wurde er ausserordentlicher, 1895 ordentlicher Professor für theoretische und technische Chemie an der Universität Genf. Er entfaltete dort eine aussergewöhnlich grosse und fruchtbare Tätigkeit; mehr als 600 Veröffentlichungen über theoretische und technische Chemie gingen aus seinem Laboratorium hervor. 1903 gründete er das „Journal de Chimie physique“, das bald von grosser Bedeutung wurde<sup>3)</sup>.

Am 13. März 1924 fand in Genf eine kleine weihevollte Feier statt. Eine Büste von *Ph.-A. Guye* konnte eingeweiht und der Universität übergeben werden. Unsere Gesellschaft war dort durch ihren Präsidenten, Prof. *Karrer*, vertreten.

Die internationalen Beziehungen wurden, wie schon oben erwähnt, eifrig gepflegt. Schon im Oktober 1911 hatte die internationale Association der chemischen Gesellschaften die Schweizerische Chemische Gesellschaft als Vertreterin der Schweiz aufgenommen. Im September 1919 wurde beschlossen, es sollte in Bern am 23. Februar 1920 an einer Zusammenkunft der drei schweizerischen chemischen Vereinigungen (der Schweizerischen Ges. f. chem. Industrie, des schweizer. Vereins analyt. Chemiker und unserer Gesellschaft) über gemeinsame Fragen gesprochen werden, so z. B., ob es angebracht sei, in regelmässigen Publikationen die Patente, welche in der Schweiz auf dem Gebiete der Chemie genommen werden, zu veröffentlichen<sup>4)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Helv. 5, 411—556 (1922).

<sup>2)</sup> Helv. 6, 134 (1923).

<sup>3)</sup> Nachruf von *E. Briner*, Helv. 5, 411 (1922).

<sup>4)</sup> Ein Beschluss scheint nicht gefasst worden zu sein.

Das Jahr 1920 brachte auch die Bildung des „Conseil de la Chimie suisse“, über welche schon im Jahre vorher beraten worden war. Sie wurde am 16. Juli dieses Jahres in Bern von den Vertretern der drei Schweizer Gesellschaften beschlossen, von den Herren Dr. *Evéquo* für den Schweiz. Verein analytischer Chemiker, Prof. *Ph.-A. Guye* für die Schweiz. Chemische Gesellschaft und Dr. *A. Landolt* für die Schweiz. Gesellschaft für Chemische Industrie. Diese Kommission glaubte den Zeitpunkt für gekommen, in welchem die Schweiz. Chemie den Anschluss an die Union internationale de la Chimie pure et appliquée suchen sollte. Zu diesem Zwecke sollte eine Schweizerische Organisation geschaffen werden, der die Vertretung der Schweiz in dieser Union anzuvertrauen wäre, in möglichst einfacher Form, damit den drei chemischen Gesellschaften ihre Selbstständigkeit völlig gewahrt bleibe. Zu diesem Zwecke hatte die gemischte Kommission einen Entwurf für die Statuten eines „Conseil de la Chimie suisse“ aufgestellt. Sie wurden darauf im Herbst 1920 von den Generalversammlungen der drei vertragschliessenden Gesellschaften genehmigt. Die ersten Delegierten unserer Gesellschaft zu diesem Conseil waren die Proff. *Fichter* (Basel) und *Ph.-A. Guye* (Genf). Die neue Kommission hatte sich hauptsächlich mit dem Anschluss an die auswärtigen chemischen Gesellschaften zu beschäftigen, die in der Union internationale de la Chimie pure et appliquée vereinigt sind oder waren.

Später gehörten noch andere Mitglieder dieser Vertretung an (*Dutoit, Pictet, Karrer, Briner*). Prof. *Pictet* gab einen interessanten Bericht über die grossen Feste, die im Herbst 1927 in Paris stattfanden, zu Ehren des hundertsten Geburtstages von *Marcelin Berthelot*, verbunden mit der Feier der Grundsteinlegung der „Maison de la chimie“.

Damals existierte schon eine Schweizerische Atomgewichtskommission, die von *Guye* geschaffen worden war, weil die internationalen und die deutschen Atomgewichte verschieden waren und weil man sich in der Schweiz für bestimmte Werte entscheiden musste, die unabhängig sowohl von den internationalen als von den deutschen für die Schweizer Chemiker Geltung hatten. Deshalb die Schweizerische Tafel, *Helv.* **4**, 449—458 (1921). Der Kommission gehörten die Proff. *Ph.-A. Guye, A. Bernoulli, P. Dutoit* und *W. D. Treadwell* an. In der Sitzung in Schaffhausen am 27. August 1921 erweiterte man sie zu einer Studienkommission der chemischen Elemente und bestimmte Prof. *A. Berthoud* (Neuchâtel) als neues Mitglied. Die Association internationale des Sociétés chimiques, die vor dem ersten Weltkrieg gegründet worden war, wurde, wie man in der Sitzung unserer Gesellschaft in Lugano am 8. September 1919 hörte, aufgelöst; auch wurden die von Herrn *Solway* der Association gemachten Stiftungen nicht ausbezahlt. Damit stand unsere Schweizerische Atomgewichts-

kommission gewissermassen allein; denn auch die Internationale Kommission der Atomgewichte hörte auf zu funktionieren. Seitdem ist indes eine Commission internationale des poids atomiques entstanden; ihre Berichte und die von ihr herausgegebenen Tabellen wurden in allen Ländern angenommen, die der Union internationale de Chimie angehören, und auch in den *Helv. chim. acta* publiziert<sup>1)</sup>.

An vielen der späteren, ja an den meisten auswärtigen Versammlungen und Jubiläen war unsere Gesellschaft vertreten, so bei der *Liebig-Wöhler*-Feier in Darmstadt durch Prof. *Karrer* (Juli 1928), ferner an der Réunion internationale de la Société de chimie physique im Oktober 1928 in Paris, durch Prof. *Briner*.

Allmählich mussten ältere Mitglieder, welche die Gründung unserer Gesellschaft mitgemacht, ja schon vorher einen hohen Namen in der wissenschaftlichen Chemie unseres Landes erworben hatten, uns verlassen.

Im September 1926 starb Dr. *R. Gnehm*, der langjährige bedeutende Direktor der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel, dann Professor am Polytechnikum in Zürich, und schliesslich Präsident des Schweizerischen Schulrats. Seine Tochter stiftete unserer Gesellschaft die Summe von Fr. 1000.— zur Erinnerung an ihren Vater.

Prof. Dr. *Otto Billeter* in Neuchâtel wurde uns am 3. Dezember 1927 durch den Tod entrissen. Er gehörte zu den Gründern der Gesellschaft, war ihr erster Vizepräsident und zweiter Präsident, unermüdlich tätig für ihr Wohl und Gedeihen, allen älteren Mitgliedern ein hochgeschätzter Kollege und vielen unter ihnen ein lieber Freund<sup>2)</sup>.

Im Jahre 1929 starb Prof. *Frédéric Kehrman* in Lausanne, einer der grossen Forscher aus der Zeit um die Jahrhundertwende. Er war 1893 Assistent bei Prof. *Graebe* in Genf, habilitierte sich dort 1895. Nach einem kurzen Verweilen in der Grossindustrie (*Cassella*) kehrte er nach Genf zurück. Darauf folgte eine kurze Lehrtätigkeit an der Chemie-Schule Mülhausen; von 1910 bis zu seinem Tode war er Ordinarius für organische Chemie an der Universität Lausanne<sup>3)</sup>.

Dann, im folgenden Jahre, 1930, verloren wir unseren sehr verehrten *Frédéric Reverdin* in Genf, dessen hier schon gedacht wurde als eines der wärmsten Förderer der jungen Schweizerischen Chemi-

<sup>1)</sup> *Helv.* **15**, 710/11 (1932); **16**, 346/47 (1933); **17**, 682 3 (1934); **18**, 1009/1010 (1935); **19**, 890 (1936); **20**, 346/47 (1937); **21**, 904/5 (1938); **22**, 798/99 (1939); **23**, 992/3 (1940); **26**, 2301/02 (1943).

<sup>2)</sup> Nachruf von *H. Rivier*, *Helv.* **11**, 700 (1928).

<sup>3)</sup> Nachruf von *H. Goldstein*, *Helv.* **15**, 315 (1932).

schen Gesellschaft, unermüdlich tätig bis in die letzten Tage seines Lebens. Er vermachte uns die Summe von Fr. 1000.— (dem Publikationsfonds zuerteilt)<sup>1)</sup>.

Am 19. Juli 1927 beging in aller Stille Prof. *Eugen Bamberger* in Ponte Tresa am Luganersee seinen siebzigsten Geburtstag. Prof. *Karrer* überreichte dem grossen Forscher, der während längerer Zeit Professor der allgemeinen Chemie an der Eidgen. Techn. Hochschule in Zürich gewesen war, eine Glückwunschadresse (verfasst von *H. Rupe*).

Prof. *Bamberger* starb am 10. Dezember 1932. Er war einer der grossen Meister aus der klassischen Zeit der organischen Chemie. Gebürtiger Berliner (geb. 19. Juli 1857), studierte er zuerst in seiner Vaterstadt, dann in Heidelberg und schliesslich wieder in Berlin, wo er unter Leitung von *A. W. Hofmann* seine Doktorarbeit machte. 1883 kam er nach München, wo er sich nach zweijähriger Assistentenzeit habilitierte. *A. v. Baeyer* erkannte sehr bald die grossen Fähigkeiten seines jungen Dozenten, der in München die Arbeiten über die Hydrierungen in der Naphtalinreihe und über die polycyclischen Kohlenwasserstoffe durchführte. 1893 wurde ihm die Professur für allgemeine Chemie am eidgenössischen Polytechnikum übertragen. Dort in Zürich entfaltete er eine glänzende Lehr- und Forschungstätigkeit, bis ihn ein sehr schmerzhaftes Nervenleiden 1905 zwang, im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte, von seinem Lehrstuhl zurückzutreten. Er arbeitete zunächst noch mit einem Privatassistenten in einem kleinen Laboratorium in der Technischen Hochschule, später aber lebte er ganz einsam zuerst in Tägertschi (Bern), dann in Cademario und in Ponte Tresa im Tessin<sup>2)</sup>.

Die ersten Jahre des vierten Jahrzehntes unserer Gesellschaft sind charakterisiert durch rege Pflege der internationalen Beziehungen, obgleich es damals am politischen Himmel recht häufiges Wetterleuchten gab. Im Jahre 1930 wurde Prof. *Fichter* zum Präsidenten des Conseil de la Chimie suisse gewählt. Unter seiner tatkräftigen Leitung kam dieser seinen nationalen und internationalen Verpflichtungen eifrig nach. In der Wintersitzung in Bern am 27. Februar 1931 wird die Einladung zum 9ème Congrès de Chimie pure et appliquée verlesen, der für 1932 in Madrid geplant war, der aber dann verschoben wurde: „à cause de la crise générale“; ferner eine Einladung der Faraday-Gesellschaft zur Feier des 100. Geburtstages von *Faraday* am 21. September 1931 in London; Professor *Treadwell* erhält den Auftrag, eine Adresse im Namen unserer Gesellschaft dafür zu verfassen. Im Sommer 1933 war Prof. *Fichter* unser Vertreter an

---

<sup>1)</sup> Nachruf von *Amé Pictet*, *Helv.* **14**, 1046 (1931).

<sup>2)</sup> Nachruf von *Louis Blangey*, *Helv.* **16**, 644 (1933).

der „Sommer-Universität“ (im Juli und August) in Santander<sup>1)</sup>. Im gleichen Jahre vertrat Prof. *Dutoit* den Conseil de la Chimie Suisse am XIIIème Congrès de Chimie industrielle in Lille. Die Gesellschaft erhielt 1934 eine Einladung zum XIVème Congrès de Chimie industrielle, der vom 21.—27. Oktober dieses Jahres in Paris stattfand; vorher, am 19. und 20. Oktober wurde die Einweihung der „Maison de la Chimie“ begangen.

Am 15.—21. Mai 1934 wurde in Madrid der X. internationale Chemie-Kongress abgehalten. Von unserer schweizerischen Gesellschaft waren die Proff. *Karrer* (Zürich), *Ruggli* (Basel), *Waser* (Zürich), *Hermann Fischer* (Basel) und *Fichter* (Basel) dort anwesend.

Da im Jahre 1934 eine Versammlung der Union internationale de Chimie in der Schweiz vorgesehen war, wurden auf Anregung von Prof. *Fichter* folgende Vertreter der Hochschulen in eine vorberatende Kommission gewählt; *Pictet* (Genf), *Dutoit* (Lausanne), *Rivier* (Neuchâtel), *de Diesbach* (Fribourg), *Kohlschütter* (Bern), *Rupe* (Basel), *Karrer* (Zürich) und *Treadwell* (E.T.H.) (27. Februar 1931, Bern). Die Tagung, eine „Conférence“, kein „Congrès“, die 1936 in Luzern und in Zürich stattfand, erfreute sich einer Defizitgarantie von Seiten des Bundes und einer grosszügigen finanziellen Beihilfe von Seiten der Schweizerischen Chemischen Industrie; unsere Gesellschaft gab ein Sonderheft der Helvetica Chimica Acta heraus. Diese Tagung bedeutete einen grossen Erfolg, nicht zum wenigsten dank den vorzüglichen Vorbereitungen durch das Organisationskomitee. Es darf hier noch folgendes zur Erinnerung in späteren Zeiten nachgetragen werden. Ehrenpräsident war der Bundespräsident Dr. A. Meyer, Präsident des Organisationskomitees Prof. F. Fichter, Mitglieder des Komitees waren mehrere Universitätsprofessoren, Präsidenten der verschiedenen chemischen Vereinigungen, Präsidentin eines Damen-Komitees Frau Professor Fichter. Die Konferenz begann in Luzern am 16. August. Am 19. August begab sich die ganze Teilnehmer-schaft im Extrazug nach Zürich. Dort wurden zwei Vorträge angehört von den Proff. *Karrer* und *Ruzicka*, dann folgte eine Rund-fahrt in Autocars, dem Zürchersee und dem Zugersee entlang nach Luzern. Am 22. August schloss die schöne und ergebnisvolle Kon-ferenz mit einer Rundfahrt auf dem Vierwaldstättersee und einem Besuch vom Rigi-Kulm.

Das Jahr 1937 war ein Jahr der Kongresse und Versammlungen: am 5.—7. Juni wurde in Brüssel der 50. Jahrestag der Belgischen Chemischen Gesellschaft gefeiert. Prof. *Karrer* vertrat dort die Schweizerische Chemische Gesellschaft; am 26. und 27. September

---

<sup>1)</sup> Um den Madrider Kongress richtig vorzubereiten, lud das spanische Organisa-tionskomitee einen kleinen Vorkongress in das ehemalige königliche Schloss, Palacio de la Magdalena, in Santander ein.



fand in Paris das 20jährige Jubiläum der Société de Chimie industrielle statt, bei welcher Gelegenheit die Proff. *Fichter* und *Ruzicka* unsere Gesellschaft repräsentierten. Im folgenden Jahre 1938 tagte in Rom der Congrès international de Chimie pure et appliquée. Unsere schweizerischen chemischen Gesellschaften waren dort besonders stark und gut vertreten: Delegierte des Bundesrates waren die Herren Proff. *Briner* und *Ruzicka*, für die anorganische Chemie war Prof. *Fichter*, für organische Nomenklaturfragen Prof. *Karrer* nach der ewigen Stadt gezogen. Der Delegierte der Schweizerischen Chemischen Gesellschaft war Prof. *Ruggli*, Prof. *A. Stoll* vertrat die Schweizerische Gesellschaft für Chemische Industrie und Dr. *Sturm* (Zürich) die Commission internationale pour l'étude des matières grasses. Ausserdem waren noch verschiedene Professoren und viele technische Chemiker aus unserem Lande anwesend. Es war eine glanzvolle, interessante Tagung. Zum letzten Male für längere Zeit fanden sich die Vertreter von Wissenschaft und Technik aus vielen Ländern freundschaftlich vereint zur gemeinsamen Arbeit zusammen. Bald donnerten die Kanonen und der zweite, fürchterliche Weltkrieg sollte für viele Jahre hinaus friedliches und freundschaftliches Zusammenarbeiten und ungestörten Gedankenaustausch auf wissenschaftlichen Gebieten unmöglich machen.

Dafür, dass die Beziehungen unserer Gesellschaft mit den chemischen Gesellschaften anderer Länder in den Jahren seit ihrer Gründung bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges, dann besonders seit 1920 wieder sehr rege und freundschaftliche waren, spricht ein ziemlich reichhaltiges Aktenmaterial, das sich in unserem Archiv befindet. Es ist nicht möglich, hier näher darauf einzugehen, doch sei auf einige dieser Schriftstücke und Broschüren hingewiesen: ein Bericht über die beiden ersten in Paris 1911 und in Berlin 1912 veranstalteten Tagungen des Conseil de l'Association internationale des Sociétés chimiques, dann mehrere Druckschriften über die erste internationale Chemiker-Versammlung in Rom, über die zweite in Brüssel 27. bis 30. Juni 1921, über die dritte in Lyon 27. Juni bis 1. Juli 1922, ferner ein sehr interessanter Bericht von Prof. *Treadwell* über die 7. Konferenz der Union internationale de la chimie pure et appliquée vom 13.—15. September 1926 in Washington, an welchem er als Vertreter des Conseil de la Chimie suisse teilnahm. Daneben eine Menge zum Teil interessanter Schriftstücke, Briefe, Einladungen zu Kongressen, besonders zum neunten internationalen in Madrid, April 1934, und zum zehnten in Rom, 15.—21. Mai 1938. An beiden beteiligten sich, wie schon erwähnt, zahlreiche Mitglieder unserer Gesellschaft.

In unserem engeren Heimatlande durften wir unsere verdienten Männer in herzlichster Weise feiern; am 8. Juli 1939 wurde in Basel der siebenzigste Geburtstag von Prof. *Fichter* festlich begangen. An

der feierlichen Versammlung in der Aula der Universität waren die Behörden des Kantons, die Universität und der Conseil de la Chimie suisse durch Gratulanten vertreten. Es sprachen der Rektor der Universität, Vertreter der Behörden und der Schüler. Für die Schweizerische Chemische Gesellschaft sprach Prof. *Ruggli*. Eine schöne Bronze-Plakette, gestiftet von seinen Schülern, Kollegen und Freunden wurde ihm überreicht. Am Abend dieses Tages fand ein fröhliches Essen zu Ehren des Gefeierten im Saale des Zoologischen Gartens statt. Dort wurden viele Reden gehalten, von Regierungsrat *Hauser* für das Erziehungsdepartement, von Prof. *Rupe* und Dr. *P. Läger* für die Kollegen und einstigen Schüler, um nur diese zu nennen.

Im Herbst des gleichen Jahres war ein „Tag der Chemie“ unter Leitung des Conseil de la Chimie suisse in der schönen Landesausstellung in Zürich Anfang Oktober geplant; aber die unterdessen stattgefundene Generalmobilisation unserer Armee machte diesen schönen Plan, wie so manchen andern, zunichte.

In der zweiten Hälfte der Dreissigerjahre musste in unseren Vorstandsitzungen häufig die unserer Gesellschaft gewährte Bundesubvention behandelt werden. Wir erhielten diese durch Vermittlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft zum ersten Male im Jahre 1923. Unser Gesuch um eine solche wurde hauptsächlich im Hinblick auf die grossen Kosten der Zeitschrift gestellt. Die Subvention betrug von 1923–1928: Fr. 2500.—, von 1929–1932: Fr. 1500.—, 1933: Fr. 1300.—, 1934: Fr. 1200.—, 1935 und 1936: Fr. 1000.—<sup>1)</sup>. Damit hörte sie aber auf. Man fand im Senat der S.N.G., unsere Vermögensverhältnisse seien derart, dass wir einen eidgenössischen Zuschuss nicht mehr nötig hätten, was in der Tat auch richtig war. Doch nahm man in der Sitzung in Genf im August 1937 zu Protokoll: die Gesellschaft behalte sich vor, bei Verschlechterung unserer Finanzen die Subvention wieder nachzusuchen. Es muss übrigens ganz besonders hervorgehoben werden, dass die Schweizerische Chemische Gesellschaft einmal auch die anderen notleidenden Tochtergesellschaften der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft unterstützt hat. In der Sitzung in Altdorf am 1. September 1933 wurde beschlossen, auf einen Teil der eidgenössischen Subvention „wegen des günstigen Standes unseres Vermögens“ zu verzichten zugunsten der weniger begüterten Tochtergesellschaften. Noch einmal erreichte uns ein Gesuch um Hilfe. Prof. *Senn*, der damalige Zentralpräsident der S.N.G., teilte mit, seine Gesellschaft befinde sich zurzeit in finanziellen Schwierigkeiten, sie benötige eine Erhöhung ihrer jährlichen Einnahmen um Fr. 2000.—. Durch

---

<sup>1)</sup> Vgl. *F. Fichter*, *Helv.* **26**, 7 (1943).

Sparmassnahmen könnten Fr. 1300.— aufgebracht werden, die restlichen Fr. 700.— sollten wenn möglich von Tochtergesellschaften gespendet werden. Da auch andere Sektionen Beiträge bewilligten, so stellte unsere Gesellschaft auf Antrag von Dr. *Engi* grossmütig für die nächsten drei Jahre einen Betrag von Fr. 200.— in Aussicht (Solothurn, 28. August 1936).

Die zweite Hälfte der Dreissigerjahre brachte uns leider einige schmerzliche Verluste durch den Tod bedeutender Mitglieder der Gesellschaft, die dem Lehrkörper der Schweizer Universitäten angehörten.

Da ist vor allem am 3. Juni 1937 der Hinschied von Prof. *Amé Pictet*<sup>1)</sup> (Genf) zu verzeichnen. Geboren 1857, studierte er an der Technischen Hochschule Dresden, später unter *Anschütz* und *Kekulé* in Bonn. Er wandte sich dann nach seiner Vaterstadt Genf, beendete seine Doktorarbeit unter *Graebe* und kehrte nach kurzem Aufenthalt in Paris endgültig dorthin zurück. Nach *Graebe's* Wegzug 1906 wurde er sein Nachfolger an der Genfer Universität, bis er beim Erreichen der Altersgrenze 1932 seinen Rücktritt nahm. Seine grossen Arbeiten auf dem Gebiete der Alkaloid-Synthesen, seine Untersuchungen der Teerdestillate und des Petroleums, dann der Kohlehydrate sichern ihm für alle Zeiten einen Platz unter den Grossen seiner Wissenschaft.

Im März 1932 starb plötzlich Dr. phil. et med. *Karl Spiro*<sup>2)</sup>. Einer Berliner Kaufmannsfamilie entstammend, studierte und promovierte er bei *Emil Fischer* und holte sich in Leipzig den medizinischen Doktorgrad. Nach Studien bei *Schmiedeberg* und *Hofmeister* kam er am Ende des ersten Weltkrieges nach Basel, zuerst als Pharmakologe in die Firma vorm. *Sandoz*; dann wurde ihm als Nachfolger von *Bunge* 1921 das Ordinariat für physiologische Chemie an der Universität übertragen. Zahlreiche Arbeiten aus der reinen und der physiologischen Chemie sind von ihm veröffentlicht worden.

Prof. Dr. *Fritz Ephraïm* starb am 17. Januar 1935 als Professor der organischen Chemie in Bern<sup>3)</sup>. Gebürtiger Berliner hat er sich in Bern, wohin er auf Veranlassung von Prof. *Friedheim* kam, sehr bald eingelebt. Er wurde 1932 als Nachfolger von Prof. *Tambor* zum ordentlichen Professor für organische Chemie ernannt. Ausser durch zahlreiche Arbeiten auf dem Gebiete der organischen und anorganischen Chemie wurde er hauptsächlich bekannt durch sein Lehr- und Handbuch der anorganischen Chemie, das fünf Auflagen erlebte und in mehrere Sprachen übersetzt worden ist.

---

<sup>1)</sup> Nachruf von *E. Cherbuliez*, *Helv.* **20**, 828 (1937).

<sup>2)</sup> Nachruf von *H. und C. Moser-Egg*, *Helv.* **15**, 1313 (1932).

<sup>3)</sup> Nachruf von *Ed. Michel*, *Helv.* **18**, 1448 (1935).

Am 5. September 1936 verschied nach längerer Krankheit Professor Dr. *Augustin Bistrzycki*<sup>1)</sup>, gewesener Professor der Chemie an der Universität Freiburg. Geboren 1862 in Posen, hatte er in Berlin studiert. 1892 habilitierte er sich dort an der Technischen Hochschule. 1896 wurde er, empfohlen durch seinen Freund v. *Kostanecki*, der damals schon Professor in Bern war, nach Freiburg i. Ue. zum Professor für Organische Chemie berufen. Es gelang ihm, trotz der damals sehr primitiven Zustände im Freiburger Laboratorium, dort bald eine sehr umfassende, ausgezeichnete Tätigkeit zu entfalten. Unterdessen förderte er mit aller Energie den Umbau des chemischen Laboratoriums, das schon bis zum Sommer-Semester 1897 fertig gestellt war und als mustergültig bezeichnet werden konnte. Der feinsinnige, liebenswürdige Gelehrte war ein eifriges Mitglied unserer Gesellschaft, er gehörte ihrem Vorstande von 1911—1916 an. Von der früher viel benützten, „*Levy*’schen Anleitung zur Darstellung organisch chemischer Präparate“ bearbeitete er die dritte und vierte Auflage.

Am 23. Mai 1934 starb in Bern der emeritierte Professor für theoretische und organische Chemie, *Joseph Tambor*<sup>2)</sup>. Er war am 27. Januar 1867 in Sankt Veit in Kärnten geboren, und kam als junger Apotheker 1892 nach Bern, um unter *Nencki* dort Chemie zu studieren. Da dieser aber einem Rufe nach Petersburg folgte, entschloss sich *Tambor*, im Institute von *Kostanecki* zu arbeiten, und diesem Institute blieb er über 40 Jahre verbunden. Er wurde 1897 Privatdozent, und nach *Kostanecki*’s Tode 1911 ordentlicher Professor. Während 18 Jahren arbeitete er mit jenem grossen Meister zusammen auf dem schönen Gebiete der gelben Pflanzenfarbstoffe. Auch seine eigenen Untersuchungen bewegen sich auf diesem Gebiete. Im Jahre 1932 trat er von seinem Amte zurück.

Im Jahre 1937 verloren wir am 20. Februar Professor *Emil Boss-hard*<sup>3)</sup>, den bedeutenden Lehrer der technischen Chemie an der Eidg. Technischen Hochschule. Er war 1860 in Zürich geboren, besuchte die Kantonsschule seiner Vaterstadt und studierte dann an der chemischen Abteilung des Eidg. Polytechnikums, wo er 1880 das Diplom erwarb. Später promovierte er an der Universität Zürich mit einer biologisch-chemischen Doktorarbeit. 1885 wurde er als Professor für Chemie und Physik an die Kantonsschule in Chur gewählt, dort erhielt er auch das Amt des Kantonschemikers. Schon nach 5 Jahren berief ihn die Zürcher Regierung als Professor für Chemie und chemische Technologie an das Technikum im Winterthur, 1901 wurde er zum Titularprofessor an der Eidg. Technischen Hochschule ernannt, 1907 zum Ordinarius für chemische Technologie, als Nachfolger von

---

<sup>1)</sup> Nachruf von *C. Gyr*, Helv. **20**, 477 (1937).

<sup>2)</sup> Nachruf von *V. Lampe*, Helv. **18**, 1243 (1935).

<sup>3)</sup> Nachruf von *H. E. Fierz-David*, Helv. **20**, 1335 (1937).

*Georg Lunge*. Dort entfaltete er eine grosse, ausgezeichnete Tätigkeit als Lehrer und Forscher, besonders auch als Experte. Die Technische Hochschule wählte ihn drei Mal zu ihrem Rektor.

Eine grössere Reihe von wissenschaftlichen und technischen Gesellschaften berief ihn in ihren Vorstand, nicht vergessen sei aber seine Tätigkeit im Schweizer Alpenklub. Er war Präsident der Sektion Winterthur und später Zentralpräsident des Gesamtklubs. Er war ein sehr aktiver Alpinist. Eine Reihe von schönen und fesselnden Aufsätzen aus seiner Feder finden wir in den Jahrbüchern des Schweizer Alpenklubs.

Am 10. September 1938 starb nach langem Leiden Professor *Volkmar Kohlschütter* in Bern<sup>1)</sup>. Er stammte aus dem sächsischen Erzgebirge, studierte Chemie in Freiburg (Baden), dann in München, besonders unter *K. A. Hofmann*. Nach seiner Habilitation ging er mit *Thiele* nach Strassburg, wo er ausserordentlicher Professor wurde. Von dort wurde er im Herbst 1909 als Ordinarius an die Universität Bern berufen. Er entwickelte in Bern eine grosse und fruchtbare Lehr- und Forschungstätigkeit. Seine Arbeiten zeichnen sich durch ungewöhnliche Originalität aus. Er hat mit meisterhafter Hand uns die unmittelbaren Erscheinungsformen der Stoffe näher zu bringen gewusst.

Am 20. Februar 1939 starb *August Bernoulli*<sup>2)</sup>, Professor der physikalischen Chemie in Basel. Er stammte aus der alten Gelehrtenfamilie der *Bernoulli* und war direkter Nachkomme der grossen Mathematiker Johann I und Johann II. Geboren 1879 studierte er in München Physik unter *Röntgen* (seine Dissertation handelt über die Passivität des Chroms und die *Faraday'sche* Theorie) und promovierte in München 1903. An der Technischen Hochschule in Aachen wurde er Assistent und habilitierte sich dort 1907 für Physik. 1910 siedelte er nach Bonn über, wo er an der Physikalischen Anstalt unter Professor *Kayser* arbeitete. 1912 wurde er als Nachfolger von *Kahlbaum* nach Basel berufen und dort 1917 zum Ordinarius für physikalische Chemie ernannt. In den Jahren 1923–25 leitete er den Bau des grossen neuen Institutes für physikalische Chemie. Zahlreiche Arbeiten gingen aus diesem Institut hervor, u. a. ein Leitfaden für das Physikalisch-chemische Praktikum.

Ein treuer Freund unserer Gesellschaft, Prof. Dr. *Alexander Tschirch*, verschied am 2. Dezember 1939<sup>3)</sup>. Geboren in Brandenburg, wandte er sich der Apothekerlaufbahn zu, studierte in Berlin, wo er sich für Pflanzenphysiologie und für Pharmakologie habilitierte. 1890 wurde er nach Bern auf den Lehrstuhl für Pharmazie an der medizinischen Fakultät berufen, wo er dem pharmazeutischen Institut,

<sup>1)</sup> Nachruf von *W. Feitknecht*, *Helv.* **22**, 1059 (1939).

<sup>2)</sup> Nachruf von *August Hagenbach*, *Verhdig. Schweiz. Naturf. Ges.* **1940**, 413.

<sup>3)</sup> Nachruf von *P. Casparis*, *Schweiz. Apoth.-Ztg.*, **1939**, Nr. 51.

das von ihm gegründet worden war, eine universale Bedeutung verschaffte.

*Alfred Berthoud*<sup>1)</sup> verschied am 2. Juni 1939. Schüler von Prof. *O. Billeter* in Neuchâtel, wurde er zuerst Lehrer an der Ecole supérieure des jeunes filles in seiner Vaterstadt, bis er 1935 Professor der anorganischen und analytischen Chemie an der Universität Neuchâtel wurde. Seine Arbeiten bewegen sich hauptsächlich auf dem Gebiete der physikalischen Chemie (besonders der Photochemie), auf welchem er seinem Institut einen hohen Namen in der ganzen wissenschaftlichen Welt zu verschaffen wusste. Dazu trugen auch seine ausgezeichneten Bücher bei: „La constitution des atomes“ (1922), „Traité de Photochimie“ (1928), „Précis de Chimie physique“ (1939).

Am 26. November 1940 starb in Neuchâtel Prof. *Marcel de Montmollin*<sup>2)</sup>. Geboren 1887 in Neuchâtel, studierte er in Neuchâtel, Lausanne und München. Nach einem dreijährigen Studium im Laboratorium von *A. Kaufmann* in Genf, wurde er 1925 Professor der Chemie am Gymnasium seiner Vaterstadt, schliesslich 1939 Professor für organische Chemie an der Universität als Nachfolger von *H. Rivier*.

Einen weiteren grossen Verlust hatten wir zu beklagen, als am 15. Februar 1941 in Lausanne Prof. Dr. *Louis Pelet* nach langer Krankheit starb. Er war Professor der anorganischen und technischen Chemie und Leiter des Laboratoriums, musste aber schon früh aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten<sup>3)</sup>. Er beteiligte sich eifrig an der Entwicklung unserer Gesellschaft in ihrer Frühzeit. Ihm verdanken wir ihre erste, kurze, Geschichte der Jahre 1901–1915<sup>4)</sup>; er war ihr Präsident von 1913–1916. Auch besorgte er die zweite, verbesserte Fassung unserer Statuten vom Jahre 1911.

Doch der Chronist kehrt gerne zu erfreulicheren Ereignissen zurück.

Im Dezember 1937 brachte der Telegraph die Kunde, dass die schwedische Akademie der Wissenschaften Herrn Prof. *P. Karrer* den Nobelpreis für Chemie zuerteilt habe. Unsere Schweizerische Chemische Gesellschaft war hoch erfreut und stolz auf die ihrem Mitglied zuteil gewordene grosse Ehrung. Der Vorstand beschloss, eine Plakette mit dem Bildnis des Gefeierten prägen zu lassen; sie wurde vom Bildhauer *Werner F. Kunz* in Zürich modelliert und das Original Prof. *Karrer* bei der Feier in Zürich am 26. Februar 1938 überreicht. Exemplare der verkleinerten Plakette konnten von den Mitgliedern erworben werden.

---

<sup>1)</sup> Nachruf von *E. Briner*, *Helv.* **22**, 1227 (1939).

<sup>2)</sup> Nachruf von *H. Rivier*, *Helv.* **24**, 267 (1941).

<sup>3)</sup> Nachruf von Prof. *P. Dutoit*, *Helv.* **24**, 562 (1941).

<sup>4)</sup> Vgl. Fussnote <sup>1)</sup> S. 1225.

Das Jahr 1939 brachte unserem Schweizerland die grosse, schöne Landesausstellung in Zürich, die „Landi“. Nachdem die Schweizerische Chemische Gesellschaft auf Antrag von *H. Rupe* beschlossen hatte, sich daran, wie auch 1914, zu beteiligen, konnten wir uns wiederum der weitgehenden, höchst erfreulichen Hilfe der Schweizerischen Gesellschaft für Chemische Industrie erfreuen, die uns in hochherziger Weise einen Teil ihrer prachtvollen Ausstellungshalle zur Verfügung stellte und alle uns erwachsenden Kosten zu übernehmen sich bereit erklärte. Wir sind Herrn Dr. *A. Wilhelm* (Gesellschaft für Chemische Industrie, Basel) zu bleibendem Dank verpflichtet, der uns bei der Organisation unserer Ausstellung in liebenswürdigster Weise hilfreich zur Seite stand. So konnten wir herzlich an die Vorbereitungen gehen, die im Frühjahr 1939 rechtzeitig vollendet waren. Die Ausstellung der Chemie bot diesmal ein ganz anderes Bild als bei der Landesausstellung in Bern, 25 Jahre vorher. Damals war alles noch recht bescheiden und klein, hier, in Zürich, sollte die Chemie sich in aller Grossartigkeit, in ihrer ganzen Bedeutung, die sie für die Schweiz jetzt besitzt, zeigen. Die Chemie als Industrie ist einst in Basel Mitte der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts entstanden, ungefähr zur Zeit der Darstellung des ersten technisch brauchbaren Farbstoffes, des Mauveins durch *Perkin*, in der gleichen Stadt, in der schon *Schönbein* die schweizerische wissenschaftliche Chemie 20 Jahre vorher begründete.

In der mächtigen Halle der Chemie wurde für unsere wissenschaftliche Ausstellung ein grosser Raum vorbehalten. Dort stellten fast alle unsere Hochschul-Laboratorien Apparate aus, welche für die bei ihnen besonders gepflegte Arbeits- und Wissensgebiete charakteristisch waren. Manche von ihnen konnten in Betrieb gesetzt werden, so dass auf solche Weise dem besuchenden Publikum interessante Versuche vorgeführt wurden, die auch gebührend bestaunt wurden. Daneben wurden schöne und wertvolle Präparate gezeigt. Die Abteilung für organische Chemie des Basler Universitäts-Laboratoriums z. B. stellte eine vollständige Sammlung aller ca. 60 Präparate aus, die ein Student zu seiner Übung und Belehrung anfertigen muss, bevor er eine Doktorarbeit anfangen darf<sup>1)</sup>. Die Redaktion der *Helvetica Chimica Acta* zeigte ein vollständiges, schön gebundenes Exemplar unserer Zeitschrift vom Jahre 1918–1936<sup>2)</sup>. Eine höchst interessante Sammlung von Portraits fast aller verstorbenen bedeutenden Chemiker der Schweiz ergänzte würdig diese Ausstellung<sup>3)</sup>. In einem kleinen Theater gab es täglich kinematographische Vorführungen aus dem Gebiete der technischen Chemie zu sehen.

---

<sup>1)</sup> Unter Leitung der Assistentin Frl. Dr. *M. Schaerer* von den Praktikanten hergestellt.

<sup>2)</sup> Prof. *Fierz* stellte eine Kollektion der von ihm herausgegebenen Patentsammlung aus.

<sup>3)</sup> Diese Bildersammlung war schon 1937 an der Weltausstellung in Paris im Palais de la découverte ausgestellt.

Die Schweizerische Chemische Gesellschaft erhielt ein Aussteller-Diplom, das im Archiv aufbewahrt wird.

Im Dezember 1939 erhielt Professor *L. Ruzicka* den Nobel-Preis. Diese freudige Nachricht fand ihren Wiederhall in der gesamten Chemie der Schweiz. Es wurde, wie kurz vorher für Prof. *Karrer*, eine Plakette geprägt, die ihm in der Sitzung unserer Gesellschaft am 8. März 1940 feierlichst übergeben wurde, auch diese Plakette konnte von Subskribenten erworben werden.

Ein Jahr vorher, in der Wintersitzung am 6. Februar 1938, wurde von den Proff. *Karrer* und *Ruzicka* vorgeschlagen, es möge eine goldene Medaille unter der Bezeichnung: *Paracelsus-Medaille* geprägt werden, die im Abstand mehrerer Jahre in der Regel an ausländische Gelehrte erteilt würde, die sich um die chemische Forschung hervorragende Verdienste erworben haben. In Chur, in der Sitzung vom 27. August konnte schon das Modell der Medaille gezeigt werden, die das Bildnis von Paracelsus trägt und auf deren Rückseite eine Legende eingraviert werden kann, die auf das Arbeitsgebiet des Gefeierten hinweist. Die Kosten für diese Medaille — es wurden davon drei Stück auf Vorrat angefertigt — konnten durch den Überschuss der Sammlung für die *Karrer*-Plakette bestritten werden, ferner durch Beiträge der drei Basler Fabriken *Ciba*, *Geigy*, *Sandoz*. Im nächsten Jahre, am 4. März 1939 in Freiburg, wurde Sir *Robert Robinson* (Oxford) zum ersten Preisträger der Paracelsus-Medaille erkoren. Gemäss dem von Prof. *Karrer* redigierten, am 3. März 1939 von der Gesellschaft angenommenen Reglement, hätte Prof. *Robinson* anlässlich der Überreichung der Medaille in der Schweizerischen Chemischen Gesellschaft einen Vortrag halten sollen. Doch die politischen Ereignisse des Sommers 1939 machten dies unmöglich, die Medaille wurde Herrn *Robinson* am 6. August 1941 durch die Schweiz. Gesandtschaft in London bei Gelegenheit einer kleinen Feier übergeben.

Einen grossen Verlust bedeutete für unsere Gesellschaft der am 21. Juni 1941 erfolgte Tod von Professor *E. B. H. Waser* in Zürich. Einer alten Zürcher Familie entstammend, studierte er Chemie an der Eidg. Technischen Hochschule und promovierte an ihr, arbeitete dann ein Jahr in München unter *Wieland*, worauf er eine Assistentenstelle bei Prof. *Cloetta* in Zürich annahm, wo er sich besonders mit pharmakologischen Untersuchungen beschäftigte. 1915 entschloss er sich, die Stelle eines wissenschaftlichen Chemikers bei der *Allgemeinen Maggi-Gesellschaft* zu übernehmen, doch fünf Jahre darauf habilitierte er sich an der Universität Zürich für das Fach der Organischen Chemie. Dort wurde er 1924 Abteilungsvorstand mit dem Titel *Professor*. Zu seinem reichhaltigen Arbeitsgebiet gehörten auch technologische Vorlesungen.



1928 berief ihn die Regierung des Kantons Zürich auf das Amt des Kantonschemikers, das er bis zu seinem Tode bekleidete. Die Universität ernannte ihn zum Extraordinarius an der Naturwissenschaftlichen Fakultät, mit einem Lehrauftrag für Lebensmittelchemie. Einen analogen Lehrauftrag erhielt er auch an der E.T.H.<sup>1)</sup>.

Die folgenden Jahre machten gelegentlich eine Änderung der Statuten nötig. So z. B. wurde in der Wintersitzung am 26. Februar 1938 in Zürich beschlossen, dass auch in der Schweiz tätige Kollegen ausländischer Nationalität dem Vorstand angehören können<sup>2)</sup>. Ferner wurde (auf Vorschlag von Prof. *Briner*) Prof. *Karrer* als zusätzlicher „Beisitzer“ in den Vorstand gewählt. Das bedingte eine Änderung von § 9 der Statuten.

Am 13. Dezember 1941 feierte Dr. *Gadient Engi*, Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Gesellschaft für Chemische Industrie seinen 60. Geburtstag. Unsere Gesellschaft benützte diesen Tag, um ihrem verehrten Schatzmeister, der von dem Gründungsjahre unserer Zeitschrift an dieses Amt aufs glücklichste verwaltete, eine besondere Ehrung zu erweisen. Sie konnte ihren tiefgefühlten Dank für all das Grosse, das Dr. *Engi* in den 24 Jahren für die Schweizerische Chemische Gesellschaft getan, nicht besser zeigen, als durch Herausgabe eines Sonderheftes der *Helvetica*: „Fasciculus extraordinarius viro doctissimo Gaudentio Engi sexagesimum natalem agentis dicatus“<sup>3)</sup>. Zu dieser Festschrift lieferten fast alle Hochschuldokzenten Beiträge, ferner zahlreiche Mitglieder aus der Industrie; es waren im ganzen 36 Abhandlungen, welche dieses stattliche Heft bildeten<sup>4)</sup>.

Die Schweizerische Chemische Gesellschaft hat nun schon ihr fünftes Dezennium angetreten. Überblickt man ihre ersten vierzig Jahre, so empfindet man ein Gefühl der Freude und der Dankbarkeit. Aus kleinen Anfängen hat sie sich rasch und glücklich sowohl dem Umfang wie ihrer Bedeutung nach entwickelt. Dankbar dürfen wir sein dafür, dass unser kleines Land, verschont von den zwei furchtbaren Weltkriegen, so viele hervorragende Lehrer und Forscher sein eigen nennt, die auf dem Gebiete der wissenschaftlichen und technischen Chemie so Bedeutendes leisten, dass unter ihrer Ägide sich unsere Gesellschaft zu immer schönerer Blüte entwickeln konnte. Dankbar aber auch dafür, dass es der Gesellschaft nie an hochherzigen Gönnern fehlte.

<sup>1)</sup> Nachruf von *P. Karrer*, *Helv.* **24**, 852 (1941).

<sup>2)</sup> Auf solche Weise kam Prof. *Kohlschütter*, der seit langem der hochverdiente Leiter des Berner Laboratoriums war, in unseren Vorstand.

<sup>3)</sup> *Helv.* **24**, 1 E. (1941).

<sup>4)</sup> Herrn Professor *F. Fichter* bin ich sehr dankbar für mancherlei nützliche Mitteilungen und Anregungen.

Die Wissenschaft, im Gegensatz zur Kunst, ist nie am Ziele; unaufhörlich muss sie sich selbst überwinden, jedes gelöste Problem eröffnet den Augen der Forscher neue Probleme. Diese Arbeiten sind notwendig für die Allgemeinheit, nicht nur für die Zwecke eines einzelnen Individuums; sie machen die Arbeit eines einzelnen zu einem Mitwirken am Aufbau des ganzen grossen Gebäudes der Wissenschaft.

Es ist guter alter Brauch, in einzelnen Gebieten der Wissenschaft hin und wieder eine kurze Rast in der Arbeit einzuschalten, um einen Rückblick auf den zurückgelegten Weg zu werfen. Ein solcher Rückblick soll diese kleine Geschichte der ersten vierzig Jahre der Schweizerischen Chemischen Gesellschaft sein: Was fruchtbar ist, allein ist wahr (*Goethe*).

### Zusammenfassende Vorträge.

Es soll im Folgenden eine Zusammenstellung der zusammenfassenden Vorträge gegeben werden, die am Anfange der Sitzungen, mit wenigen Ausnahmen an den Wintersitzungen, gehalten wurden. Meistens kamen Schweizer Gelehrte zu Worte, doch fehlen auch ausländische nicht. Eine solche Aufstellung entbehrt nicht einer gewissen Bedeutung, zeigt sie uns doch, wofür man sich früher interessierte, welche Arbeiten und Ideen im Laufe und im Wandel der Jahre uns mitgeteilt wurden und an uns vorüberzogen. Manches, was uns heute weniger wichtig vorkommt, ja weit überholt, war vor einigen Jahrzehnten eine höchst aktuelle Angelegenheit. Aber ihre Bedeutung für die Wissenschaft bleibt sich gleich<sup>1</sup>).

- 1905 (Neuchâtel) *Werner, Pictet*.
- 1906 (Bern) *E. Noelting*: L'industrie des matières colorantes azoïques.
- 1907 (Genf) *R. Willstätter*: Das Chlorophyll und das Xanthophyll.
- 1908 (Solothurn) *A. Tschirch*: Chemie und Physiologie der pflanzlichen Sekrete.
- 1909 (Zürich) *Ph.-A. Guye*: Les travaux récents exécutés à Genève sur la révision des poids atomiques.
- 1910 (Biel) *P. Dutoit*: Quelques applications des méthodes physico-chimiques à l'analyse quantitative.
- 1911 (Solothurn) *E. Noelting*: Leben und Werke von *Kostanecki*. (Dieser Vortrag konnte wegen Erkrankung des Redners nicht gehalten werden).
- 1913 (Lausanne) *A. Bach*: Les fermentes oxydants et réducteurs et leur rôle dans le processus de la respiration.
- 1914 *Bouvier*
- 1915 (14. September Genf) *F. Reverdin*: La mémoire des Chimistes, qui ont pris part à la fondation de la Société helvétique des Sciences naturelles.
- 1919 (Bern) *L. Duparc*: Nouvelles méthodes d'analyse des minerais de platine.
- 1920 (Bern) *H. E. Fierz-David*: Farbe und Farbstoffe.
- 1922 (Freiburg) *H. Rupe*: Die Rotations-Dispersion als Grundlage der Beurteilung von Konstitution und optischer Aktivität.
- 1923 (Langenthal) *H. E. Fierz-David*: Über die Chemie und die Verwendung des Naphthalins in den letzten Jahren.
- 1927 (Territet, 1. April) *M. Lugeon* und *P. Dutoit*: Les salines de Bex.
- 1928 (Lausanne, 31. August) *L. Hackspüll* (Strasbourg): Sur quelques propriétés des métaux alcalines.

---

<sup>1</sup>) Diese Zusammenstellung ist vielleicht nicht ganz vollständig, unsere Jahresberichte, Protokolle und Sitzungsberichte waren nicht immer genau.

- 1928 (1. September) *C. Marie* (Paris): L'importance de la documentation numérique et l'organisation du Comité international des Tables annuelles de Chimie, de Physique, de Biologie et de Technologie.
- 1929 (Solothurn) *V. Kohlschütter*: Topochemische Reaktionen.
- 1931 (28. Februar, Bern) *J. Timmermans* (Bruxelles): La notion de corps purs en chimie organique.
- 1932 (27. Februar, Zürich) *H. Wieland* (München): Zur Kenntnis der dehydrierenden Enzyme.
- 1934 (24. Februar, Freiburg) *E. Schmid*: Strukturermittlung als Hilfsmittel der Legierungsforschung.
- 1934 (7. September, Zürich) *H. M. Wüst*: Alte und moderne Alkaloidindustrie.
- 1935 (2. März, Biel) *M. Bodenstein* (Berlin): Die Ermittlung des Mechanismus chemischer Reaktionen.
- 1935 (18. August, Einsiedeln) *P. Karrer*: Flavine.
- 1936 (29. Februar, Lausanne) *Georges Alland* (Paris): La structure des molécules organiques déterminée par les méthodes spectrales.
- 1937 (27. Februar, Bern) *W.D. Treadwell*: Über Thermodynamik der Salzlöslichkeit.
- 1937 (28. August, Genf) *J. Errera* (Bruxelles): L'infrarouge et les conceptions actuelles des liaisons chimiques.
- 1938 (27. Februar, Zürich) *M. Tiffeneau* (Paris): Transpositions hydrobenzoiniques des  $\alpha$ -glycols symétriquement disubstitués ne possédant aucun aryle ou un seul aryle au voisinage des fonctions alcool.
- 1939 (5. März, Freiburg) *M. Delépine* (Paris): Quelques applications de l'isomorphisme.
- 1940 (5. März, Bern) *L. Ruzicka*: Konstitutions-Aufklärung der Abietinsäure.
- 1941 (2. März, Neuchâtel) *P. Karrer*: Neue Ergebnisse über Ergänzungstoffe der Nahrung.

### Ehrenmitglieder.

Schon im Jahre 1909 beschloss man (Lausanne) in Zukunft auch Ehrenmitglieder zu ernennen (siehe S. 1228).

Das erste Ehrenmitglied, Professor *Emilio Noelting* in Mülhausen (Elsass), wurde am 1. August 1911 ernannt.

Darauf folgten:

*Ernest Solvay* (Brüssel), 9. September 1913,  
Dr. *Gadiant Engi*, Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrates der Gesellschaft für Chemische Industrie Basel, ernannt 1925,  
Professor *O. Billeter*, Neuchâtel, ernannt 1925,  
Professor Dr. *F. Fichter*, Basel, ernannt 1925,  
Professor *Amé Pictet*, Genf, ernannt 1927,  
Professor Dr. *Hans Rupe*, Basel, ernannt 1929,  
Professor *N. Parravano*, Rom, (Luzern, August 1936),  
Professor Dr. *Max Bodenstein*, Berlin, ernannt 27. August 1938,  
Professor *Marcel Delépine*, Paris, ernannt 27. August 1938,  
Professor *F. Swarts*, Gand, ernannt 27. August 1938,  
Professor Dr. *Richard Willstätter*, Muralto, (1942, ernannt vom Komitee).

### Preise und Medaillen.

Weiter oben wurde schon (Seite 1228) darüber berichtet, dass bald nach der Gründung der Schweizerischen Chemischen Gesellschaft der Beschluss gefasst wurde (in Zürich 1909), Auszeichnungen für wissenschaftliche Arbeiten zu verabfolgen, die von jüngern Mitgliedern der Gesellschaft ausgeführt worden waren (nicht in Betracht

kommen Hochschulprofessoren). Geldpreise, eine Medaille, die *Werner-Plakette* mit dem *Werner-Preis* wurden an die Laureaten abgegeben.

Es soll nun hier versucht werden, eine historische Zusammenstellung der Preisträger seit dem Jahre 1909 zu geben, zugleich mit dem Titel ihrer preisgekrönten Arbeiten, soweit dies noch möglich ist.

- Dr. *Alphons Gams*: Synthèse de la papavérine (Basel, 6. September 1910).  
Dr. *Küng*: Oxypyroline-Betaine des Muscarins.  
Dr. *E. Briner*: Arbeiten mit Gasen unter erhöhtem Druck (25. Februar 1911).  
Dr. *K. Baudisch*:  
Dr. *H. Kappeler*: (Basel, 2. April 1912).  
Dr. *G. Jantsch*  
Dr. *G. Baume*: Equilibre des gaz liquifiés.  
Dr. *M. Duboux*: Analyse des vins par conductométrie physico-chimique. (11. März 1913).  
Dr. *Maurice Bouvier*: (2. Mai 1914). Destillation der Steinkohle im Vakuum, erhält das erste Exemplar der gesammelten Werke von *Marignac*<sup>1)</sup>.  
Dr. *Dubsky*: Verbesserungen der organischen Mikroanalyse.  
Dr. *Reich*: Arbeiten auf dem Gebiete der Organischen Chemie (3. März 1917).  
Dr. *L. Ruzicka*: Arbeiten auf dem Gebiete der Terpene, (9. März 1918).  
Dr. *Ch. Gränacher*: Oxydation von Paraffinen.  
Dr. *E. Waser*: Geschmackstoffe der Fleischbrühe.  
Dr. *Al. Smirnoff*: Optisch aktive Iridium-Verbindungen (Burgdorf, Februar 1921).  
Dr. *Max Brunner*: (22. Februar 1923).  
Dr. *Johann Jakob*: Die Konstitution der Silicate, (26. Februar 1921). Erster *Werner-Preis*.  
Dr. *H. Goldstein*: Les colorants azo-imiques et carbazimiques (1927).  
*H. Vogel*: Synthèses dans le domaine des sucres. (23. März 1929).  
Dr. *M. Brunner*: (23. März 1929).  
Dr. *H. Emde*: Arbeiten über Diathereomerie (22. Februar 1930).  
Dr. *Nägeli*: (26. Februar 1932). *Werner-Plakette* und *Werner-Preis*.  
Dr. *T. Reichstein* } (24. Februar 1933) *Werner-Preis* und *Werner-Plakette*.  
Dr. *H. Erlenmeyer* }  
Dr. *Th. Posternak*: (28. Februar 1936) *Werner-Plakette*.  
Dr. *G. Schwarzenbach*: (28. Februar 1936) *Werner-Preis*.  
Dr. *M. Furter*: (4. März 1939) Medaille und Fr. 500.—.  
Dr. *R. Flatt*: (4. März 1939) Medaille und Fr. 500.—.  
Dr. *M. Goldberg*: (2. März 1940) *Werner-Plakette* und *Preis*  
Dr. *Pl. A. Plattner*: (1. März 1941) *Werner-Plakette* und *Preis*<sup>2)</sup>.

Basel, der. 31. Dezember 1943.

---

<sup>1)</sup> Die Werke von *Marignac* wurden uns in 25 Exemplaren von Herrn *Emil Ador* gestiftet.

<sup>2)</sup> Was die Vollständigkeit dieser Zusammenstellung betrifft, so gilt hier dasselbe, was oben über die Liste der zusammenfassenden Vorträge gesagt wurde.